

Vom Guldengroschen.

Im Jahr 1485. wurden die ersten Thaler zu Freyberg geschlagen, und zum Gedächtniß der brüderlichen Theilung, die damals unter Churfürst Ernst und Herzog Albrechten zu Leipzig gemacht wurde, mit beyder Fürsten Bildnissen geprägt. Daher man sie Anfangs zweyköpfige Guldengroschen, weil einer so viel als ein Rheinischer Guldengalt, lange hernach aber, da 1519. die Schlickenthaler bekannt wurden, Thalergroschen und endlich, von dem bekann-ten Joachimsthal, schlechthin Thaler nannte. Ehe diese Thaler aufkamen, hatte man, nachdem 1465. die ausländi-schen leichten Sorten verbothen und die erste Sächsische Münzordnung errichtet worden, allein gute Silbergröschchen oder sogenannte Zinsgröschchen, welche auch von den darauf geprägten Churschwertern, ganze und halbe Schwertgröschchen hießen. Man zählte sie zu alten und neuen Schocken oder zu 20. und 60. bis auf 1490. Von da fieng man nach GULDEN und Thalern zu rechnen an, doch behielt man bey den Kirchen, auf den Rathhäusern und im Bergbau die Schockrechnung noch lange bey. Bequemerer Handlung wegen ließen hochgedachte Landesfürsten 1482. viele halbe Schwertgröschchen oder Sechspfenniger, ingleichen Pfennige und Heller münzen, dazu erst nach 1530. die ersten Dreyer kamen. Sie verordneten dabey, daß 20. alte Silbergröschchen überall für einen Rheinischen GULDEN passiren sollten.



Warum trifft man bey dem Bergbaue der Alten, so viel nahe an einander gelegne Gruben, Pingen und Halden an?

Man hat vor Zeiten die Zechen nicht also vermessen und verlochsteint wie ist, da sie ihre verschiedne Maaßen und Markscheidungen im Auslenken, desgleichen im Liegenden und Hangenden haben. Sondern man hat